

vollem Maße gewürdigt worden ist, interessiert hier weit weniger als die Frage, welche Aufgaben dem deutschen Buchhandel in Zukunft erwachsen, wenn er in stärkerem Maße als bisher zur Verbreitung deutscher Kultur und zu tieferer Erkenntnis des Wesens und der Art deutscher Bildung im Auslande beitragen will, und zwar sowohl im Hinblick auf die dort ansässigen Deutschen als auch auf diejenigen, die sich mit deutscher Sprache und Literatur beschäftigen und wohl schon hier und da geneigt sind, sich von den als „Barbaren“ und „Hunnen“ beschriebenen Deutschen zu ihrem eigenen Schaden abzuwenden. Wenn bisher von deutscher Kulturmission im Auslande die Rede gewesen ist, so beschränkten sich alle Maßnahmen fast ausschließlich auf die Errichtung deutscher Schulen und Lehranstalten. So wenig nun diese Tätigkeit, als eine Voraussetzung für die Verbreitung des deutschen Buches im Auslande überhaupt, unterschätzt werden soll, so ist es doch nicht minder von Wichtigkeit, daß auch der Handel, insonderheit der deutsche Buchhandel, im Auslande festen Fuß faßt und von dort aus für die Verbreitung des deutschen Gedankens im kulturpolitischen Sinne tätig ist. Denn nicht minder wie unser Land und Volk zeugt unsere Literatur — und zwar das Buch, nicht die vielfach vom Großkapital abhängige und „international“ orientierte Tagespresse — von dem Wesen des deutschen Geistes. Sie kann und wird daher, wenn sie Beachtung findet, dazu beitragen, die Völker über unsere wahren politischen Absichten und Ziele, den Geist unseres Volkes, seine staatlichen Einrichtungen und wirtschaftlichen Zwecke zu unterrichten. Denn nicht um kriegerische Eroberungen handelt es sich für Deutschland, sondern darum, kraft seiner alten, sich immer neu verjüngenden Kultur, deren Wurzeln tiefer in die Jahrhunderte hineinreichen, während seine Wipfel höher emporragen, an seinem Teile zur Besserung und Vervollkommnung der Welt beizutragen.

Zweimal hat in den letzten Jahren der Börsenverein sich bemüht, feste Stützpunkte im Auslande zu schaffen, von denen aus eine Verbreitung deutscher Kultur in die Wege geleitet werden sollte. In dem einen Falle handelte es sich um die Errichtung einer Zentralstelle des deutschen Buchhandels in Amerika, im anderen um die Förderung der Einfuhr von Lehr- und Lernmitteln in China. Da die Natur des Börsenvereins eine geschäftliche Betätigung spekulativer Art ausschließt, so daß er sich auf Anregungen beschränken muß, hat von einer weiteren Verfolgung dieser Pläne Abstand genommen werden müssen, als es sich ergab, daß das Interesse der deutschen Verleger nicht in dem Maße vorhanden war, wie es für die Durchführung dieser Unternehmungen erforderlich gewesen wäre. Für ihre Notwendigkeit und Nützlichkeit zeugen aber nicht nur die Erörterungen, die sich im Börsenblatt an diese Anregungen knüpften, sondern auch das Interesse, das die deutsche Regierung namentlich dem Plane der Förderung deutscher Lehr- und Lernmittel in China zugewandt hat. Daß das Scheitern der damals geplanten Gründung einer Zentralstelle des deutschen Buchhandels in den Vereinigten Staaten heute lebhafter denn je zu bedauern ist, ergibt sich aus der jetzigen Lage des deutschen Buchhandels im Auslande, speziell in den Vereinigten Staaten. Hier liegt das Importgeschäft, vornehmlich aller Zeitschriften, fast ausschließlich in den Händen einer Gesellschaft, der International News Company, die, obwohl ihre Mitglieder Stodamerikaner sind, es doch verstanden hat, das Monopol der Einfuhr von Zeitschriften und gangbaren Lagerartikeln infolge ihrer mehr als fünfzig Generalagenturen in die Hände zu bekommen. Nebenbei bemerkt, ist der Inhaber der Leipziger Filiale dieser Gesellschaft laut Adreßbuch ein Engländer: Ch. R. Rogers in London.

Inwieweit dieser Umstand auf die jetzige Lage des deutschen Buchhandels in den Vereinigten Staaten von Einfluß ist, soll hier unerörtert bleiben. Es ist sogar anzunehmen, daß die Besitzergangabe bei dem Leipziger Hause mehr formale als praktische Bedeutung hat. Tatsache ist jedenfalls, daß auf Anweisung des New Yorker Hauses in der ersten Augustwoche, unmittelbar nach der Kriegserklärung Englands an Deutschland,

sämtliche deutschen Familienzeitschriften abbestellt wurden. Erst Ende September, also 8 Wochen später, wurden die Bestellungen wieder aufgegeben, so daß die ersten Sendungen der Zeitschriften erst Anfang November in Amerika eingetroffen sind. Auf diese Weise ist der Verkehr mit Amerika, soweit er durch deutsche Zeitschriften vermittelt wird, während der Dauer von acht Wochen unterbrochen gewesen, ungerchnet der durch die Schwierigkeiten des gegenwärtigen Verkehrs mit Amerika herbeigeführten naturgemäßen Verzögerungen. Es läßt sich von hier aus nicht beurteilen, welche Gründe für die zeitweilige Abbestellung der Zeitschriften maßgebend gewesen sind. Auffallend ist jedenfalls, daß es nicht nur großen amerikanischen Importhäusern möglich war, seit Ausbruch des Krieges viele Hunderte von Kisten deutscher Waren einzuführen, sondern daß selbst kleine und kleinste Buchgeschäfte ihren Bedarf an Literatur decken konnten.

Betrachten wir kurz die Folgen der erwähnten Handlungsweise der amerikanischen Monopolfirma, so liegt es auf der Hand, daß sie von unberechenbarem Schaden für den deutschen Buchhandel in Amerika sein können. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß gegenwärtig der Vertrieb deutscher Zeitschriften wieder aufgenommen worden ist, ja daß nach uns gewordenen Mitteilungen deutscher Verleger von einzelnen Zeitschriften sogar größere Posten bezogen werden. Denn abgesehen davon, daß viele kleine Existenzen von der Art der deutschen Kolporteurs, die in Amerika den eigentlichen Sortimentsbuchhandel bedeutend überwiegen, durch die dreimonatige Geschäftsunterbindung in einer Zeit, die sonst für sie eine Zeit der Ernte bedeutet, großen Schaden gehabt haben, sind der deutschen Literatur dadurch zahlreiche Interessenten verloren gegangen, die sich auch durch die größten Anstrengungen nicht werden zurückgewinnen lassen. Ist es schon an und für sich in Amerika schwer, geeignete Arbeitskräfte zur Verbreitung deutscher Bücher und Zeitschriften zu gewinnen, so trägt natürlich ein solches Vorkommnis, wie es das wochenlange Ausbleiben der deutschen Zeitschriften war, nicht dazu bei, sie dem deutschen Buchhandel geneigter zu machen, da sie ja gerade zu einer Zeit nicht auf Lieferung rechnen konnten, wo sich vielleicht für sie ein besonders aussichtsreiches Geschäft ergeben hätte. So werden sich viele Kolporteurs, die bisher deutsche Literatur geführt haben, nunmehr der englischen zuwenden, mit der sie sich notgedrungen während des monatelangen Fehlens der deutschen Zeitschriften beschäftigen mußten. Man kann daher die Abbestellung der deutschen Zeitschriften, mögen die Gründe dafür auf welchem Gebiete es auch sein mag liegen, nur als einen empfindlichen Schlag gegen das Deutschtum in Amerika überhaupt betrachten. Empfindlich besonders auch deswegen, weil die Stellungnahme der amerikanischen Presse, mit Ausnahme der dort erscheinenden deutschen Zeitungen, eine derartige ist, daß ihre Auslassungen in den „Dokumenten des Hasses“ einen Ehrenplatz verdienen. Als einziges Gegengewicht konnte in einer solchen Zeit nur die regelmäßige und möglichst erhöhte Verbreitung aller deutschen Publikationen in Betracht kommen. Bestände in den Vereinigten Staaten eine Zentralstelle, betraut mit den Aufgaben, wie sie seinerzeit der Börsenverein ihr zuzuweisen beabsichtigte, Aufgaben, die sich nicht mit der Verbreitung der deutschen Literatur erschöpfen, sondern im weitesten Sinne die Wahrung der gesamten deutschen Kultur-Interessen einschließen, so wäre es nicht möglich gewesen, daß wochenlang fünfzehn Millionen Deutschamerikaner sich in Angst und Sorge um ihr Vaterland befunden hätten, ohne in der Lage zu sein, zuverlässige Nachrichten über den Stand der Dinge zu erhalten. Dazu kommt noch, daß in demselben Maße, in dem die deutsche Literatur zurückgedrängt wurde, die englische in ungeheuren Mengen Verbreitung während dieser Zeit gefunden hat.

Es muß bezweifelt werden, daß der deutsche Buchhandel während der Dauer der jetzigen Verhältnisse in der Lage ist, seine Interessen an bedrohter und schon jetzt schwer geschädigter Stelle zu wahren. Aber der Fall zeigt wieder, wie ungemain wichtig es wäre, wenn die Verbreitung deutscher Literatur im Auslande von Stellen ausgehen würde, die über